Suetonische Studien.

(Vgl. Bd. XII, S. 174 ff.)

II. Zur Vita Horatii.

Wenn die Biographie des Terentius für ihren suetonischen Ursprung gleichsam eine urkundliche Gewähr besitzt an der Unterschrift des Donatus, so ist dagegen die Vita Horatii anonym auf uns gekommen. Gleichwohl fehlt es auch ihr nicht an der erforderlichen äußern Beglaubigung. Die Angaben des hieronymianischen Chronicons, wofür bekanntlich Suetonius Gewährsmann zu sein pflegt, sind freilich kurz, können jedoch gar wohl aus der erhaltenen Vita Horatii entlehnt sein. Wichtiger ist, daß in der Scholiensammlung *) zu Horatius zweimal, das erste Mal mit der Formel ut refert Suetonius in Vita Horatii, das andre Mal mit den Worten cuius rei etiam Suetonius auctor est, so charakteristische Bruchtheile dieser Biographie angeführt werden, daß damit das Ganze gewährleistet ist. Es hat daher sogleich der erste Herausgeber, Peter Nannius, den Suetonius als Verfasser erkannt, und von den Spätern keiner an dessen Autorschaft gezweifelt.

Weit besser hingegen als bei der Vita Terentii ist es hier mit der handschriftlichen Ueberlieferung des Textes bestellt. Es sind mir im Ganzen eilf Handschriften dieser Vita bekannt:

*) Ad Carm. 4, 1, 1 und ad Epist. 2, 1, 1. Man pflegt immer Acro und Porphyrion namentlich zu citiren, obgleich schon Cruquius richtig bemerkt hat, daß die alten Handschriften der Scholien diese Namen nicht kennen. Sie tauchen erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. auf und scheinen von italienischen Humanisten jener Zeit aus der zweiten vita Horatii aufgegriffen und an die Spitze von Scholiensammlungen gesetzt worden zu sein.

Auf der kaiserlichen Bibliothek in Paris fünf, alle aus dem 10. Jahrh. oder wenig später:

N. 7971, aus der Benedictinerabtei Fleury bei Orleans stammend;

N. 7972, aus dem Besitze des Joh. Jac. Mentell, daher oft Mentelianus genannt;

N. 7974, über deren Provenienz folgende Widmung Auskunft gibt: DD. Puteanis fratribus D. Gothofredus M. D.

N. 7977, ehemals Nicolai de Clemangis, dann Colbertinus;

N. 8214, vordem Colbertinus.

Benutzt wurden die Pariser Handschriften zum Theil schon von Rutgersius (starb 1625), sämmtlich von Vanderbourg, der sie der Reihe nach mit B, E, φ, I, P bezeichnet. Genauer sind sie von mir im Sommer 1855 verglichen worden.

Von Fea wurde eine vaticanische Handschrift, Reginae N. 1701, bei ihm mit H bezeichnet, beigezogen; woraus zu schließen ist, daß Fea wenigstens kein weiteres Exemplar der Vita in Rom bekannt war.

Von einem auf Papier geschriebenen Codex der Rehdiger'schen Bibliothek zu Breslau, gezeichnet Sect. I. 5. 4 gibt C. E. Gläser in diesem Museum Jahrg. 1848 S. 440 f. Beschreibung und Collation.

In F. Ritters Ausgabe des Horatius ist eine aus Barcellona stammende Handschrift des 10. Jahrh. beschrieben und verglichen, die sich im Besitze des Herrn Prof. Eduard Heine in Bonn [jetzt in Halle] befindet.

Nur dürftig bekannt sind eine Münchner Handschrift des 12. Jahrh. gezeichnet N. 375, Mon. 1. bei Kirchner;

eine Venetianische der S. Marcusbibliothek, Class. XIV. N. 202;

eine Wolfenbüttler Helmst. 338, i. J. 1461 zu Ferrara geschrieben *).

*) Im gleichen Jahre und von dem gleichen Schreiber ist auch der Codex Horatii Harleianus n. 4862 auf dem britischen Museum in London geschrieben.

Verschollen ist dagegen der antiquissimus collegii *Gemblacensis* liber, worin Theod. Pulmann *) seiner Ausgabe von 1577 zufolge die suetonische Biographie fand; verbrannt i. J. 1566 die Genter Handschriften der Benedictinerabtei St. Peter auf Mont Blandin, von denen sogleich die Rede sein wird.

Was die Ausgaben betrifft, so sind zwei principes zu unterscheiden. Zum ersten Mal gedruckt **) erschien die suetonische Vita in den Miscellaneen des Petrus Nannius Alcmariensis, Lugduni apud Beringos fratres 1548 p. 72—76. Bei einem Aufenthalte in Gent, erzählt Nannius, adeo bibliothecam S. Petri in monte Blandinio, ubi inveni antiquissimum Horatium; volvo ac revolvo omnia, annoto diligenter quicquid operae pretium mihi videbatur, und weiter unten heißt es: in ea bibliotheca inveni vitas Horatii plurifariam conscriptas, sed indoctissime, inter quas tamen una eximia fuit, quae tametsi nullo titulo auctorem suum praeferebat, styli tamen genio satis declarabat se unum ex libris Suetonii esse. Hanc cum suis mendis, nam multa inerant vitia, ut inveni exhibebo, postea subiiciam quomodo quaedam curari posse mihi videantur.

Der Text des Nannius, fehlerhaft wiederholt in Gruteri lampas critica I p. 1261, ging in die Ausgabe des Suetonius de Grammaticis et rhetoribus über, welche Elias Vinetus zu Poitiers 1556 erscheinen ließ und hat darin die Ueberschrift: Oratii poetae vita per Suetonium Tranquillum conscripta, ut a Petro Nannio edita est libro tertio Miscellaneorum, lacera et multis

*) Pulmann hatte schon 1557 und 1564 ex antiquo codice suo Saec. XII jetzt cod. Vindobon. n. 202, vgl. Endlicher catal. cod. lat. Vind. p. 68, die s. g. dritte vita Horatii herausgegeben. In seiner Ausgabe von 1566 wiederholt er dann die suetonische vita nach Muretus Ven. 1555 mit der Vorbemerkung: e vetustissimo cod. a Nannio primum, deinde a Mureto edita. Auctor putatur Suetonius. Erst in der Ausgabe von 1577 ist der Satz eingeschoben: quam etiam in antiquissimo collegii Gemblacensis libro reperi.

**) Zwar angeführt und benutzt ist sie schon von Petrus Crinitus de poetis latinis 3, 38 von welchem ich unten eine Stelle anführen werde. Außer der Ausgabe Paris 1508, die ich benutzte, soll es ältere von 1504 und 1500 geben. Die damals noch ungedruckte Vita muß ihm handschriftlich, etwa im cod. Mediceus XXXIV, 1, vgl. Bandini II p. 143, vorgelegen haben.

locis vitiata. Vinets Abdruck ist von Casaubonus in seinem Suetonius Genf 1595 wiederholt, Casaubons Text endlich in die Vorstücke der Cruquischen Drucke des Horatius von 1597 und 1611 aufgenommen worden.

Die zweite Editio princeps ist im Horatius von Muretus Venet. 1555 zu finden. In einer Vorbemerkung erzählt der Herausgeber, der junge Bernardino Lauredani *) habe ihm diese noch ungedruckte Vita überlassen, missam ad se ut aiebat e Flandria usque ab Antonio Morillono antiquorum monumentorum homine studiosissimo, qui eam descripserat ex antiquissimo volumine quod Gandavi asservatur.

Die beiden ersten Drucke also berufen sich ausdrücklich auf einen uralten Genter Codex, aber es fragt sich, ob auf einen und denselben oder auf zwei verschiedene. Ehe ich diesen Punkt erledige, muß ich erwähnen, daß Jacob Cruquius, welcher bekanntlich vier blandinische Handschriften in Gent benutzte, im Anhange seiner Ausgabe von 1578 (wiederholt 1579. 1597. 1611) das Leben des Dichters in drei verschiedenen Redactionen herausgegeben hat, die er p. 647 im Allgemeinen mit den Worten Ceterum Horatii vitam non uno modo descriptam hic ex codicibus Blandiniis apposuimus ankündigt und im Besondern so bezeichnet, daß er über der suetonischen e vetusto codice Bland. descripta, über der zweiten in eodem **) codice aliter descripta, über der dritten in trib. codic. Bland. aliter descripta beisetzt. Diese Aufschriften bestätigen die vorhin angeführte Angabe des Nannius vitas Horatii plurifariam conscriptas. Gleichwohl würde man irren, wollte man die suetonische Vita als nur in einem einzigen blandinischen Codex, dem ältesten, vorhanden annehmen. Denn p. 647 bedauert Cruquius, daß hinter den Worten des Suetonius mansuraque perpetuo eine unheilbare Lücke sei in Blandiniis manuscriptis. Cru-

*) Ein venetianischer Patricier, über dessen Commentar zu Cicero de lege agraria Venet. 1558 vgl. Orelli im Elenchus editionum Ciceronis p. 254. 446.

**) Ebenso sind zwei bis drei Vitae in den codd. Paris. 7971 7977. 8214, ferner im Bonnensis, Vaticanus Reginae 1701, Monacensis 375, Mediceus XXXIV, 1 zu finden.

quius muß also diese Biographie in mehreren blandinischen Handschriften gesehen haben, freilich ohne daß er sich veranlaßt gefühlt hätte dieselben sorgfältig zu vergleichen und sie zur Verbesserung der ihm wohlbekannten Drucke des Nannius und des Muretus zu benutzen. Mit Ausnahme des Wortes quosdam, das er hinter Post sermones vero lectos einschiebt, läßt sich in seinem Texte keine namhafte Spur einer von ihm selbst gewonnenen Ausbeute aus jenen Handschriften nachweisen. Er hängt von Lambinus ab, und was er von diesem abweichendes hat, wofern es nicht reiner Irrthum ist, kann ebensowohl von Nannius und Muretus entlehnt als aus einer Handschrift geschöpft sein. Nur jenes quosdam, das vor ihm kein Druck hat, verräth, daß er bisweilen in eine Handschrift blickte.

Das für Cruquius gefundene Resultat, daß mehrere blandinische Handschriften die Vita des Suetonius enthielten, bestätigt sich auch bei Vergleichung der beiden Drucke des Nannius und Muretus selbst. Man hat bisher angenommen, beide Texte beruhten auf einer und derselben blandinischen Handschrift, und ihre zahlreichen Verschiedenheiten könnten aus Flüchtigkeiten, bald des Nannius bald des Morillon, erklärt werden. Allein diese Annahme erklärt den Sachverhalt nicht. Ich lege kein Gewicht darauf, daß bei Muretus nur die Stadt Gent, nicht auch das Kloster auf Mont Blandin namentlich genannt ist. Allein ich läugne, daß die beiden Abdrücke aus einem Codex vollständig begriffen werden können. Wenn z. B. für ὀγκωδέστατος der Eine aus seiner Handschrift abdrucken läßt οτηκωανταιος, der Andre οικωλησταιος, wenn der Eine deinde schreibt, der Andre mox, so sieht man sich dringend veranlaßt an verschiedene Handschriften zu denken. Zur völligen Gewißheit aber wird diese Annahme, wenn man den Variantenapparat der übrigen Handschriften zu Rathe zieht. Da findet man nämlich die meisten Verschiedenheiten des Nannius'schen und des Muretus'schen Textes auch aus andern Handschriften angeführt. Und zwar stimmt von den noch vorhandenen und mir bekannten Handschriften mit Nannius am meisten der cod. Parisinus 8214, mit Muretus Parisinus 7972 überein. Um dies mit einigen Beispielen zu belegen, so hat außer den schon angeführten Lesarten οτηκωανταιος und deinde

der Parisinus 8214 mit Nannius gemeinsam: die Wortstellung locum in amborum amicitia, sodann die Lesarten Horatium nostrum a te cupio, iuvabit, circa Tiburtini. Nicht Weniges freilich, besonders aus dem Texte des Nannius, hat sich noch in keiner Handschrift vorgefunden.

Kann es demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die beiden Abdrücke von Nannius und Muretus zwei Handschriften voraussetzen, so sind dieselben doch gleichwohl nicht unabhängig von einander. Wir bemerken nämlich eine Anzahl von Lesarten, die sie gemeinsam haben im Widerspruch mit allen andern Handschriften. So monstratur statt testatur, extremis statt extremis iudiciis, lectos statt quosdam lectos, eclogam statt eclogam ad se, brevis fuit statt fuit brevis, sed si tibi für sed tibi, domusque eius für domusque. Diese Lesarten stehen in den beiden Edd. principes, aber in keinem der uns bekannten Codices. Noch deutlicher sprechen für eine Abhängigkeit des zweiten Druckes vom ersten die zwei Lesarten bei Muretus: Dionysius und perpetuo credidit. Nämlich Dionysius ist eine von Nannius vorgeschlagene Besserung für das in allen Handschriften stehende Onysius; und perpetuo credidit ergänzte ebenderselbe für das in seiner Handschrift stehende perpetuo, während alle uns bekannten Codices perpetua opinatus est haben. Höchst wahrscheinlich ist also der Sachverhalt der, daß Anton Morillon die Ausgabe des Nannius mit einem zweiten blandinischen Codex collationirte und dann von dem neu gewonnenen Text eine Abschrift nach Venedig sandte, ohne des Nannius zu erwähnen.

Die Behandlung der Vita durch Lambinus i. J. 1567 entspricht vollständig der Art und Weise, die man an den sonstigen Arbeiten dieses Kritikers gewohnt ist. Lambinus bekümmerte sich um Handschriften wenig, selbst dann nicht, wenn er sich auf sie berief; mit um so größerer Zuversicht vertraute er auf seinen Geschmack und seine Kenntniß der lateinischen Sprache, und erlaubte sich demnach die weitgreifendsten Aenderungen. Ich belege diese Behauptung mit Beispielen, da von den Herausgebern der Vita Horatii merkwürdiger Weise des Lambinus keiner gedacht hat. Die Ueberschrift

der Vita in seiner zweiten Ausgabe Paris. 1567 (wiederholt Francof. 1577; in der ersten Ausgabe Lugd. 1561 befindet sich noch keine Vita) lautet: Q. Horatii Flacci vita e vetusto codice non ita pridem a viris doctis ecscripta et edita: nunc item, sed emendatior, divulgata: cuius auctor existimatur Suetonius. Zu Grunde legt er den Text des Muretus; daß er aber auch Nannius kannte, beweisen die beiden von ihm aufgenommenen Lesarten ne accusem brevitatem und *ὀγκωδέστατος*, welches eben von Nannius in den Anmerkungen vorgeschlagene Conjekturen sind. Die von Lambinus selbst eingeschwärzten Lesarten sind folgende: Q. Horatius, ut ipse *quidem* tradit, ut vero *cre*ditum est, Augusto *in gratiam* insinuatus, *de*monstratur, *hinno me* videas, *ec*logio, *ut* hoc, *sugg*erere des*titi*t, *coram illo*, *ὑπερηφανενόμεθα*, pu*t*issimum, mentionem *fac*tam, Ira*tum* me tibi, aut *Taren*tini, pro*r*sa oratione, *autem* obscura. Von alle dem findet sich nichts in Handschriften als Q. Horatius, aus innern Gründen sind einzig hinno me und putissimum beachtenswerth.

Mit Lambinus hatte die Willkür ihren Höhepunkt erreicht *). Durch Cruquius in seiner Ausgabe von 1578 wurden die schlimmsten der Lambin'schen Aenderungen wieder ausgemerzt und durch Wiederaufnahme **) mancher handschriftlichen Lesarten derjenige Text hergestellt, der bis in unser Jahrhundert hinein die Vulgate gebildet hat.

Das 17. und 18. Jahrh. steuerten zur Kenntniß des kritischen Apparats gerade ein Dutzend Lesarten bei, und dieses Wenige rührt nur von einem Manne, dem früh verstorbenen Holländer Janus Rutgers her, der, wie man aus seinen Variae Lectiones p. 175 sieht, schon vor 1618 kritische Sammlungen zur Vita Horatii angelegt hatte. Wesentlich kamen dieselben aber erst dem folgenden

*) Wenig Beachtung fanden die ebenfalls willkürlichen Aenderungen des H. Stephanus: *illum* dilexerit, loqueris, Vixit *ut* plurimum, tabulas (ohne Humatus) et conditus est.

**) Neu war bloß quosdam, das jedoch Cruquius irriger Weise hinter statt vor lectos einschob. Hingegen scheinen die Lesarten exprobrasset in altercatione, extremis Esquiliis tali, habeo memoriam, epistola obscura in Folge irgend eines Schreib- oder Druckversehens in den Text gekommen zu sein.

Jahrhundert zu gut, da Rutgers' Lectiones Venusinae, deren cap. 30 diesem Gegenstande gewidmet ist, erst 1699 durch Burmann zum Drucke befördert wurden. So ungenügend und theilweise selbst unrichtig diese wenigen Mittheilungen *) aus zwei Pariser Handschriften, einem cod. Puteaneus und einem Regius, sein mochten, sie gaben doch kleinen und großen Kritikern, wie Baxter und Bentley, zu einigen bescheidenen Besserungen Anlaß.

Dieser Mangel an kritischem Material führte zu einer kläglichen Unsicherheit, so daß man theilweise sogar die Interpolationen des Lambinus nicht zu erkennen und zu entfernen vermochte, viel weniger im Stande war verdorbenen Stellen aufzuhelfen. Einige Beispiele mögen dies erläutern. Die blandinische Handschrift, aus welcher die ältesten Drucke stammen, muß an einigen Stellen, vielleicht in Folge der Durchlöcherung des Pergaments, lückenhaft gewesen sein. So war in dem Zusammenhange Maecenas quantopere eum dilexerit, [testatur] extremis iudiciis tali ad Augustum elogio das Wort iudiciis, in dem Satze Scripta quidem eius usque adeo probavit mansuraque perpetua opinatus est das Wort opinatus est ausgefallen, und statt corpusculum non deest hieß es bloß un deest. Es ist unglaublich und wahrhaft komisch, welche Anstrengungen, zumal an der letzten Stelle, wo doch schon Muretus i. J. 1555 das Richtige gegeben hatte, von den Kritikern gemacht worden sind die Lücken auszufüllen. Aber man wollte lieber seinen Scharfsinn aufbieten als sich nach Handschriften umsehen.

In unserm Jahrhundert sind von Fea, von Gläser und von

*) Folgendes sind die von Rutgersius angeführten Lesarten: Philippensi exercitus P(uteaneus), satis testatur P, tutum sodalem P, extremis iudiciis tali R(egius), ad Augustam P, suam ingerere R, perpetuo opinatus est R, expressitque eclogam und darüber quasi epinicium P, ego ut accusantem R, ego ne accusarem brevitatem P, circa Tiburni R, circa Tirbum P, est III. idus P. Ueber die Identität dieser Handschriften mit den jetzigen Bezeichnungen ist es nicht leicht ins Reine zu kommen. Der Regius scheint mit Parisinus 7971 identisch zu sein, kann es wenigstens sein. Mit dem Puteaneus dagegen stimmt weder Parisinus 7974 noch einer der andern vollständig überein. Die Lesart exercitus habe ich in n. 7977, circa Tirbum in n. 7972, ad Augustam aber, quasi epinicium, ne accusarem brevitatem, III. idus in gar keiner Handschrift gefunden.

Ritter je eine, von Vanderbourg und mir fünf Handschriften eingesehen worden, so daß nun endlich über den Gesammtcharakter der Handschriften geurtheilt und der Text im Wesentlichen festgestellt werden kann.

Die Handschriften zerfallen ihrem allgemeinen Charakter nach in zwei Familien: vollständige, die mit dem gedruckten Texte übereinstimmen, und lückenhafte, um mehr als die Hälfte verkürzte. Dieser kürzern Redaction gehören, so viel ich ermitteln kann, vier Handschriften an: Parisinus 7977, Bonnensis Heinii, Vaticanus Reginae 1701, Monacensis 375.

In dem genannten Pariser Codex fehlt nämlich:

a) das ganze Mittelstück der Vita, von Augustus epistolarum quoque an bis tempora Caesar, 32 Zeilen des Teubner'schen Drucks betragend;

b) die Worte domusque ostenditur bis minime tenebatur, 4 Zeilen;

c) die Worte post nonum bis tabulas, 3 Zeilen.

Von der Bonner Handschrift bezeichnet Ritter die Lücke a genau; für b und c heißt es p. XI reliqua erasa sunt und p. XXXVIII in media vita plura omisit, quod ultima codicis pagina totam non capiebat. Vom Monacensis sagt Kirchner Novae quaest. Horat. p. 43. 46 bloß, er enthalte hanc vitam — non plenam, deficiente media fere parte. Für die Handschrift Fea's vollends muß der hier behauptete Character aus den mitgetheilten Lesarten, für die fehlenden Theile aus dem silentium *), erschlossen werden. Wir werden aber sicher nicht irren, wenn wir den aus dem Parisinus angegebenen Sachverhalt geradezu auch auf die drei andern genannten Codices übertragen.

Es fragt sich nun, ob die kürzere oder die längere Redaction als die ursprüngliche und ächte zu betrachten ist. Man erinnert sich, daß zu Anfang und gegen Ende der Vita einige anstößige Stellen vorkommen, deren nichtsuetonischen Ursprung zu erweisen man gerne

*) Ritter führt ingerere desiit aus dem Rom. an, ich weiß nicht auf welche Auctorität hin; wenigstens in Bothe's Abdruck der Fea'schen Ausgabe findet sich jene Lesart nicht.

einen äußern Anhalt benutzen würde. Leider stehen diese interpolirten Stellen auch in den kürzern Handschriften. Umgekehrt sind die so werthvollen Mittheilungen aus der Correspondenz des Kaisers Augustus mit dem Dichter in den Handschriften der kürzern Redaction so arg beschnitten, daß nur eine einzige Stelle übrig geblieben ist. Und gerade diese Briefauszüge wird sich Niemand gerne entreißen lassen. Wenigstens das Bedenken, das gegen sie vor 350 Jahren P. Crinitus mit den Worten erhob Illas tamen epistolas quae referuntur a quibusdam Augusti ad Flaccum, magis confictas opinamur quam dignas tanto principe eiusque summa eruditione, quod ipsum cum alia multa tum elocutio inprimis probat, dieses Bedenken wird man heutzutage gar nicht begreifen *). Schon Muretus hat dasselbe seinem Urheber verübelt und mit Beziehung darauf geurtheilt: Fuit enim Crinitus antiquarum rerum neque tam acer aestimator neque tam diligens indagator quam a nonnullis creditur. Von Wichtigkeit ist hier auch die äußere Auctorität der Scholien, sofern darin diejenige Stelle der Vita, welche sich auf das vierte Buch der Oden bezieht, und ebenso diejenige, worin der Brief Irasci me tibi scito u. s. w. mitgetheilt wird, ausdrücklich und mit namentlicher Anführung als suetonisch citirt werden, vgl. Scholia ad Hor. carm. 4, 1, 1. ad epist. 2, 1, 1. Diese beiden alten Citationen aber finden ihr Object nicht in der kürzern, sondern einzig in der längern Fassung der Vita. Wir können demnach mit vollkommener Sicherheit behaupten, daß die kürzere Redaction aus der längern epitomirt ist und lediglich der Bequemlichkeitsliebe eines Abschreibers ihre Entstehung zu verdanken hat. Auch in kritischer Hinsicht sind die einzelnen Lesarten derselben, wo sie von denen der längern abweichen, meistens **) die schlechtern. Unter den vollständigen Handschriften selbst habe ich eine erhebliche Verschiedenheit nicht wahrgenommen; die mei-

*) Sonderbar war auch die Kritik von Jani, der die Briefauszüge Sume tibi aliquid sqq. und Tui qualem habeam sqq. für durchaus ächt d. h. von Augustus herrührend, gleichwohl aber nicht für suetonisch hielt.

**) Zu den Ausnahmen gehört die durchaus empfehlenswerthe Lesart ut circuitus.

sten fehlerhaften Lesarten hat unter den Pariser Handschriften N. 8214, der nächste Anverwandte des von Nannius benutzten Blandinius.

Ich gehe nun an das Einzelne, wobei ich die oben aufgezählten Pariser Handschriften der Reihe nach mit P 1, P 2, P 3, P 4, P 5, gelegentlich auch die drei weiter bekannten Handschriften mit Rom. Vrat. Bonn. bezeichnen werde.

Als Ueberschrift steht Vita poetae in P 1. Incipit vita poetae quinti flacci horatii in P 5. Den Vornamen zu Anfang der Vita schreiben Q. P 1. 3. Quintus P 2. 5; andre, namentlich die epitomirten Codices lassen ihn weg. In die Drucke kam er durch Lambinus. — tradidit P 5. Rom. Bonn. — vere P 1. 2. 3. 4. 5. Bonn. Nannius. — exprobrasset in altercatione Cruquius. — Quociens P 1. 2. 3. 5. Vrat. Bonn. Quoties P 4. — cubito emungentem Nannius. — Die ganze Stelle von ut vere bis emungentem ist zuerst von Jani, dann von mehrern Andern verdächtigt und eingeklammert worden als eine ungehörige Interpolation; wie mir scheint, mit Recht. Schon die Anknüpfung des Satzes 'ut vere creditum est' enthält etwas Schiefes, ja Albernes; denn nachdem so eben mit dem Ausdruck ut ipse tradit an die höchste und glaubwürdigste Auctorität appellirt war, so folgt eine Formel ut vere creditum est, welche andeuten soll, daß die eigene Angabe des Dichters erstens unwahr gewesen und zweitens von Niemand geglaubt worden sei. Man hat diesen Paralogismus zu entfernen gesucht, Lambinus indem er durch ein eingeschobenes quidem (ut ipse quidem tradit) das Gewicht jener Appellation an den Dichter zu zu schwächen suchte, im Sinne des Interpolators; Muretus und Casaubonus indem sie durch Veränderung von vere in vero oder fere das erwähnte Gerücht herabdrücken wollten; wozu aber creditum nicht paßt. Sodann ist die Auctorität eines quidam eben so wenig geeignet dem ut ipse tradit entgegengestellt zu werden, als ein vere creditum zu begründen. Endlich läßt sich beweisen, daß die verdächtigten Worte eine in den Rhetorenschulen vielgebrauchte Exemplification bildeten, bei Griechen und Lateinern, vgl. ad Herennium 4, 54. Macrobius Saturn. 7, 3, 6. Plutarchus

Moral. p. 631 D. Diogenes Laertius 4, 46. Suidas s. v. ἀγκών. Proverbia Schotti 1, 9.

Philipensi P 1. 2. 3. 5. Philippensis exercitus P 4. — Marco P 1. 2. 3. 4. 5. — tribunatus Rom. Bonn. — militum esse meruit P 5. Vrat. — inpetrata P 3. — questorium P 1. 2. 3. 4. 5. Bonn. — deinde (statt mox) P 3. 5. Nannius. — Augusto in gratiam insinuatus Lambinus. — locum in amborum amicitia P 5. Nannius. — dilexerit (für dilexit) P 4. Bonn. Muretus, Vinetus. — monstratur (für testatur) Nannius, Muretus. demonstratur Lambinus. — epigrammate ubi inquit: ni Nannius. — Horaci P 5. — Plus iam bis Horati fehlt Bonn. — Titum (für tutum) Nannius. tu tuum Muretus. — nimio P 1. 2. Rom. Muretus. ninio P 3. minio P 4. Nannius. mimo P 5. muno Vrat. ninnio P. Pithöus in den Catalecten. hinno me Lambinus. mulo me Baumgarten-Crusius. hinnulo oder innulo Oudendorp, vgl. Plinius n. h. 8, 172 S. Nonius p. 122, 6. — si multo P 5. — iudiciis, was in allen Handschriften steht, fehlt bei Nannius und Muretus, und ist bei Cruquius durch Esquiliis ersetzt. Extremum iudicium wird aus l. 20. C. Theod. de Episc. angeführt; suprema iudicia aus Valerius Max. 7, 7, 4. Suetonius Div. Aug. 66. — eclogio Lambinus. — Horatii P 1. 2. 3. 4. Lambinus. Horaci P 5. — Flacce Nannius. — memor esto Nannius.

Der Abschnitt Augustus bis tempora Caesar fehlt in P 4. Bonn. (Rom. Mon.) — ei fehlt P 5. — ei epistolarum officium obtulit Nannius. — optulit P 1. 2. 3. — obtulit, ut hoc Lambinus. — scribendis epistolis amicorum sufficiebam Nannius. — te cupio abducere P 1. 2. 3. Vrat. a te cupio adducere P 5. te cupio adducere Muretus. a te cupio abducere Nannius. — Veniat P 5. — igitur (statt ergo) Muretus. — scribendis epistolis Nannius. — iuvabit P 1. 5. Nannius. adiuvabit P 2. 3. Muretus. — Ac bis quicquam fehlt P 5. — suscensuit P 1. 2. — suggerere destitit Lambinus. — ex quibus Nannius. — argumenta greca P 5. — subiecit Nannius. — victor Nannius. — enim fehlt P 3. 5. — voluit P 2. — valitu-

dinem P 1. 3. Vrat. — Die Uebergangsformel Et rursus, meinte Jani, 'aperte a monacho est', aber vgl. Suetonius Div. Aug. 71. 76. Tiber. 67. Div. Claud. 4. — habeo Cruquius. — poteris memoriam P 5. — Septimo Nannius. — coram illo Lambinus. — fieret fehlt P 2. — enim fehlt bei Nannius. — enim bis quoque fehlt P 2. — *ΑΝΕΠΕΡΕΦΑΝΟΥΜΕΝ* P 1. 2. 3. 5. *ἀντ' ὑπερηφανευόμεν* Nannius. *ἀνθυπερφρονοῦμεν* Muretus. *ὑπερηφανευόμεθα* Lambinus. *ἀνθυπερηφανοῦμεν* Casaubonus. — eum fehlt bei Nannius. — putissimum Lambinus; Scaliger, den man gewöhnlich als Urheber dieser sonderbaren Conjectur angibt, bleibt bei purissimum, vgl. ad Virgilii Catalecta p. 244. Lindenbr. p. 1302 Masvic. — paene P 1. 2. 3. 5. pene Nannius. penem Muretus. — homuntionem P 1. 2. 3. 5. — eiusque adeo P 2. — perpetua opinatus est P 1. 2. 3. 5. vgl. Gellius 2, 12, 1. perpetuo credidit Nannius. — suorum fehlt bei Nannius. — quoque lectos Nannius. vero lectos Muretus. vero lectos quosdam Cruquius. vero quosdam lectos P 1. 2. 3. 5. Vrat. — mentionem factam Lambinus. —Iratum Lambinus. — tibi infame Nannius. — nobis von späterer Hand übergeschrieben in P 5. — elogium Nannius. eclogam Muretus. eglogam ad se P 1. 2. 3. 5. Vrat. — pericula solus Muretus. — tutelis P 1. 2. — Cesar P 5.

Item Horatius habitu Nannius. — fuit brevis P 1. 2. 3. 4. 5. — qualis a se ipso et in Nannius. — satiris P 4. — haec epistola P 1. — Protulit Druckfehler bei Nannius, in den Anmerkungen schreibt er Pertulit. — onysius P 1. 3. 4. Vrat. Nannius. onisius P 2. 5. Bonn. Die von Nannius vorgeschlagene Besserung Dionysius ist in alle Drucke übergegangen; Gläser erinnert an Onesimus; einen Anysius finde ich bei Laur. Lydus de mensibus 4, 20 p. 61, 20 Bonn. — quam ego P 2. — ut accusantem P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Bonn. Nannius. Muretus. accusantem Rom. ut accusem te Bentley. ne accusem te Casaubonus. ut non accusem brevitatem Nannius u. s. w. Ich schlage vor ut a causante d. h. von einem Verfasser, der so viele Ausreden bei der Hand hat. — consilio P 3 von erster Hand,

Bonn. consilii P 4. Rom. — quam tu ipse P 4. Rom. — sed tibi P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. sed si tibi Bonn. (?) Nannius. Muretus. — un deest (statt corpusculum non deest) steht in der Ausgabe des Nannius, wahrscheinlich durch einen bloßen Druckfehler, da in den Anmerkungen über die Stelle nichts bemerkt ist. Die auf diesen Fehler basirten Besserungsversuche haben keinen Werth. — ut circuitus P 4. Rom. Bonn. für cum circuitus; dem Sinne nach hatte auch Salmasius' Conjectur quo circuitus das Richtige getroffen. — *OTKωΔHCTATOC* P 1. 2. 3. 4. Bonn. *OTHωΛHCTATOC* Rom. *ωTKωANCTATωC* P 5. οτηκωαντατος Nannius. *OIKω-ΛHCTATOC* Vrat. Muretus. Das Richtige, ὀγκωδέστατος, wurde schon von Nannius errathen und von Lambinus in den Text gesetzt. Ueber die Sache, namentlich den sextarius als ein niedriges bauchiges Gefäß, giebt Nachweisungen O. Jahn in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1857 S. 200.

Venerias P 2. 4. 5. vgl. Suetonius Tiber. 43. Venirias P 1. 3. — speculo Vrat. — scortum d. h. dispositum P 4. Bonn. — quocumque P 2. 4. quocienscunque Vrat. — respexisset ibi ei imago obviaret. vixit P 4. respexisset ei imago coitus obviaret. vixit Bonn. An dieser ganzen Stelle nahm zuerst Dacier i. J. 1681 Anstoß, und seitdem ist sie von vielen Kritikern, wie Bentley, Oudendorp, Lessing, Fea, Meineke, Ritter, als unächt gestrichen oder eingeklammert worden. Zwar die Latinität von intemperantior traditur, ohne fuisse, ist von H. Dörgens (über Suetonius' Werk de viris illustribus p. 50) überaus genügend z. B. mit Suetonius Div. Vesp. 21 nec ullo tempore facilior aut indulgentior traditur gerechtfertigt; auch die Wortbildung speculatum cubiculum und die Syntax ei für sibi halte ich nicht für unlateinisch; allein der Unverstand des ganzen Zusammenhangs wird sich schwerlich beseitigen lassen. Fürs Erste ist nam nicht die richtige Verbindungspartikel zwischen intemperantior und dem Folgenden; hier mußte ein quin etiam oder eine ähnliche Formel der Indignation gebraucht werden; man vergleiche, was den sittlichen Standpunkt der Beurtheilung betrifft, die sogleich anzuführenden Parallelen aus Suetonius und Seneca. Sodann aber

läßt sich der Passus speculato cubiculo sqq. an und für sich selbst nicht verstehen. Ist nämlich scorta disposita richtig, seien sie als lebende oder als abgebildete gedacht, so bedurfte es zu dem angegebenen Zwecke keines cubiculum speculatum, sondern bloß lüsterner Augen, vgl. Suetonius Tiber. 43. Hat es aber mit dem cubiculum speculatum seine Richtigkeit, in welchem sich ein Object vervielfältigt, so genügt es an einem scortum. Dies schwebte auch dem Epitomator der Vita vor, als er scortum d. h. dispositum besserte, wobei er freilich nicht bemerkte, daß das Participium ihm zu einem neuen Fallstrick wurde; denn einen Gegenstand, wenn er kein Collectivum ist, kann man nicht disponere. Eine dritte Möglichkeit wäre noch, daß das Subject in der bezeichneten Attitude sich selbst sehen wollte, etwa wie dies Seneca qu. n. 1, 16, 2 von einem gewissen Hostius, die Scholien zu Horatius epist. 1, 19, 1 von dem Lustspieldichter Cratinus erzählen. So faßte unsern Fall der Redactor der s. g. dritten Vita auf, wenn er sich so ausdrückte: libidinosus (obscenis moribus Cruq.) ita ut cubiculo speculato uteretur, quo se coeuntem (congrediuntem Cruq.) videret. In gleichem Sinne haben der vorliegenden Stelle Oudendorp, Lessing, Bothe und Gläser kritisch zu helfen gesucht, indem sie specula in (lato, toto) cubiculo scortans d. h. disposita zu schreiben vorschlugen. *) Allein diese gewaltsame Operation kann nicht befriedigen, da das neugewonnene Participium nicht das rechte Wort ist und nicht am rechten Orte steht. Genug, es ist unmöglich den Passus einem so verständigen Schriftsteller wie Suetonius aufzubürden; er muß von einem Unberufenen beigeschrieben sein, dem die Erinnerung an das Scholion über Cratinus einen willkommenen Stoff darbot, die gar zu dürftige Angabe Ad res Venerias intemperantior traditur zu specialisiren. Diese Worte nämlich halte ich mit Oudendorp und Wolf für ächt, da sie eben zur Interpolation Anlaß gaben. — aut Tarentini Lambinus.

Domusque bis tenebatur fehlt P4. Bonn.**) (Rom. Mon.)

*) Der Versuch namque celato cubiculo hatte keine Ursache sich selbst einen sehr glücklichen zu nennen.

**) Wenn vom Bonn. gesagt wird, daß darin von Domusque an

— domusque (ohne eius) P 1. 2. 3. 5. Vrat. — Tirbuni P 2. Tiburtini P 5. Vrat. Nannius. Tiburni P 1. 3. Muretus. — loculum P 5. — meas fehlt bei Nannius. — eius titulo Muretus. — prorsa Lambinus. — commendans P 3. von zweiter Hand, Nannius. — autem obscura Lambinus. obscura Cruquius.

Sexto Nannius. — Decembri P 2. Decembris P 1. 3. 4. 5. — L. Cotta et L. P 1. 2. 3. 4. 5. Muretus. — consulibus P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Nannius. — V. Kl' P 4. 5. quinto Kl' P 1. 2. 3. — Decembris P 1. 2. 3. 4. 5. — C. Mario P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Nannius. Muretus. C. Marcio Bongarsius zu Justinus 12, 15. Casaubonus. — et C. Asinio P 1. 2. 3. 4. 5. Muretus. — et fehlt bei Vinetus. — consulibus P 4. 5. Nannius. conss. P 1. 2. 3.

Post nonum bis tabulas fehlt P 4. Bonn. (Rom. Mon.) — Daß septimum zu schreiben ist für nonum, sofern die beiden Consulnpaare die Jahre 689 und 746 Varr. bezeichnen, hat zuerst Vinetus angemerkt, kann auch um so weniger Bedenken erregen, da Hieronymus im Chronicon sein quinquagesimo septimo gewiß nirgends sonst woher entlehnt hat.*). Eben so spricht auch das septuagesimo septimo oder LXXVII der beiden aus Suetonius excerpirten Vitae III. und VI. dafür, daß der Fehler von einem Schreiber herrührt. — haerede P 1. 2. Nannius. — valitudinis P 1. 2. 3. 5.

Humatus fehlt bei H. Stephanus. — Aesquiliis P 1. 2. 3. Nannius. — Zum Schlusse EXPL' Feliciter P 5.

Basel.

K. L. Roth.

alles Folgende ausgekratzt sei, so ist wohl anzunehmen, daß darin die 2½ Zeilen Natus est bis Gallo consulibus und Zeile Humatus bis tumulum ursprünglich geschrieben waren.

*) Gleichwohl steht in allen Ausgaben des Chronicons der Tod des Dichters unter d. J. 744 verzeichnet.